

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 12

Illustration: „Heiri gseesch nid das mir dobe sind?!“
Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

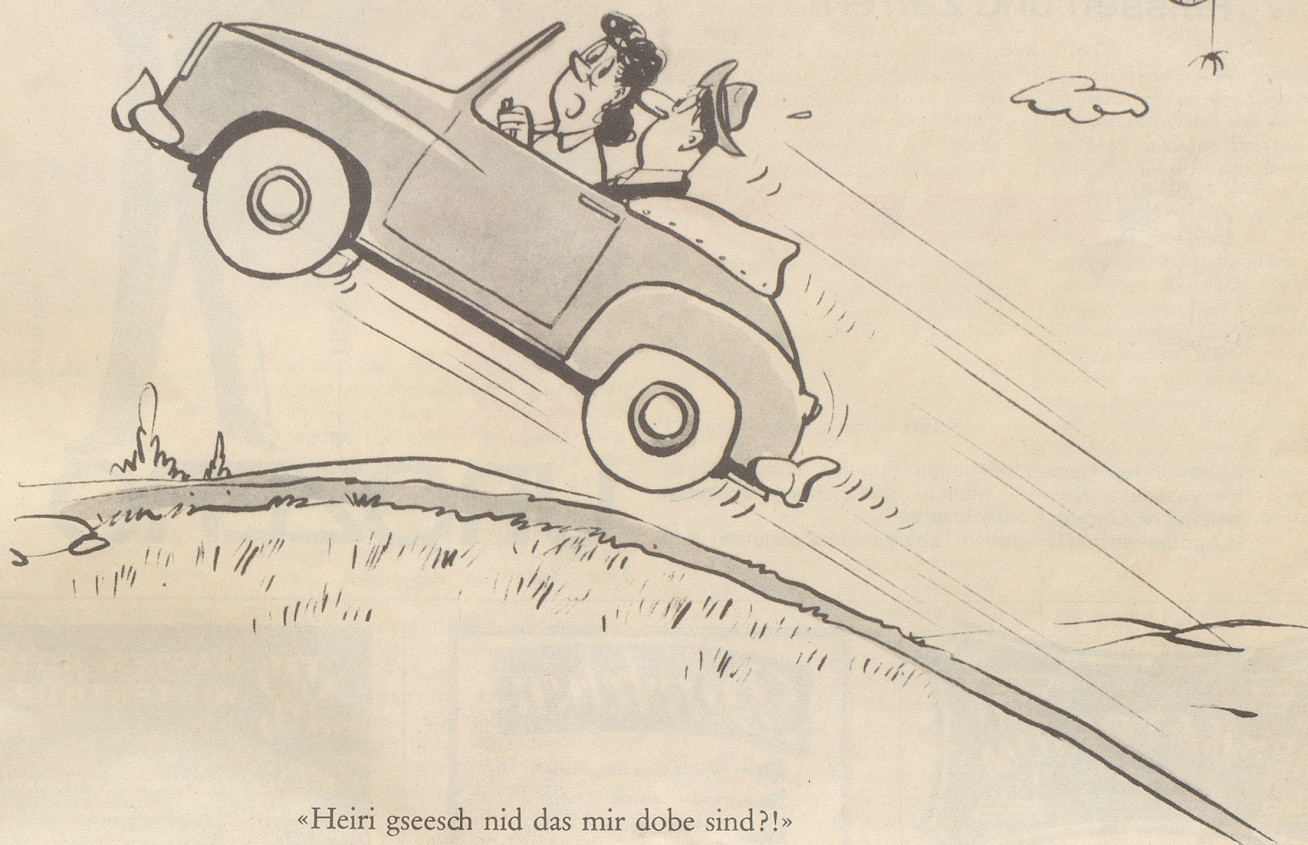
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

a. harwer



«Heiri gseesch nid das mir dobe sind?!»

Von Malern und Bildhauern

Im Jahre 1874 führte die British National Gallery mit Whistler Verhandlungen, um sein Porträt von Thomas Carlyle anzukaufen. Sir George Scharf, der Kurator der Gallery, bemühte sich persönlich in Whistlers Atelier, um das Bild anzusehen. Er starrte das Portrait eine Weile an und bemerkte dann eisig: «Hm .. ist die Malerei so weit gekommen?» – «Nein», erwiderte Whistler, «leider noch nicht.»

Man machte Degas Vorwürfe, daß er in der Wahl seiner Freunde sehr sorglos sei. «Es ist mir vollkommen gleichgültig», sagte Degas, «in welchem Milieu meine Freunde verkehren. Ein Bild beurteilt man nicht nach dem Rahmen, in dem es steckt.»

Der Pariser Maler Kisling bat seinen Kollegen Vlaminck um die Hand einer seiner fünf reizenden Töchter. Da kam er aber schlecht an, denn Vlaminck fauchte: «Hinweg, Sie Nichtsnutz! Wir haben an

einem Maler in der Familie schon genug!»

Picasso fragte einen jüngeren Kollegen: «Weißt du eigentlich, was man zu tun hat, wenn man merkt, daß man nicht zeichnen kann?» – «Man muß auf eine Schule gehen, um es zu lernen!» antwortete der junge Künstler. «Keineswegs», erklärte Picasso, «man muß eine Schule gründen!»

Picassos Leidenschaft sind Stierkämpfe. In unzähligen Bildern und Skizzen hat er Toreros, Stiere und Rosse beim Kampf verewigt. Bei einem Gespräch in seinem Atelier über die Technik der Toreros zeigte

er einigen Freunden die charakteristischen Bewegungen der Stierkämpfer. Er glitt dabei aus und sein Fuß zerriß die noch feuchte Leinwand eines Bildes, das gegen die Mauer lehnte. «Ein teurer Spaß», meinte einer der Gäste. «Ja wohl», stimmte Picasso zu und blickte auf seine verschmierten Sandalen. «Ich muß mir ein Paar neue Sandalen kaufen.»

Der mexikanische Maler und Politiker Diego di Rivera ging nie ohne einen großen Revolver aus, den er, allen sichtbar, im Gürtel trug. Bei einem Besuch in Paris wurde er gefragt, was für eine Bewandtnis es mit dem Schießseisen habe. Rivera meinte lächelnd: «Oh, das trage ich nur, um den Kunstkritikern ihre Entscheidung zu erleichtern.»

Der englische Bildhauer Sir Jacob Epstein erklärte einmal das Wesen der Bildhauerkunst: «Es muß mehr sein als eine möglichst getreue Nachbildung der Natur. Wenn das der einzige Wertmesser wäre, dann wären zweifellos die besten Bildhauer der Welt die amerikanischen Zahnärzte.»

Nach vierzigjähriger ruhmreicher Tätigkeit wurde Epstein endlich eingeladen, der Royal Academy beizutreten. Der Präsident der Academy erschien persönlich in des Bildhauers Atelier, holte sich aber einen Korb, denn Epstein sagte: «Nein, danke. Die Academy war von Anfang gegen mich. Sie hat mir nie geholfen. Auf meine alten Tage brauche ich sie auch nicht.»

Als Sir Jacob einmal ein reizendes Kind im Kinderwagen bewunderte, sagte er: «Das ist doch immer noch die schönste Bildhauerarbeit auf der Welt.»

TR

Versuchen Sie unseren feinen

**VELTLINER
„LA GATTA“**

oder den reinen

**TRAUBENSAFT
„GATTINO“**

Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR



Tel. (082) 60605

Pflegt das Haar

